

Migration, kulturelle Identität und deutsch-tschechische Begegnungen im grenznahen Raum

4. – 5. 10. 2011 in Ústí nad Labem

Teilnehmerliste:

Name	Titel des Beitrags
Dr. Bauer Gerd Ulrich Interkulturelle Germanistik Universität Bayreuth	Weitergabe von Fremdkulturerfahrungen: Aneignung web-gestützter Kommunikationsmedien durch junge Deutsche im Ausland
Mgr. Bergerová Hana, Dr. KGER FF UJEP, Ústí nad Labem	Sprache und Emotionen interkulturell: linguistischer Blick auf sprachliche Ausdrucksweisen von Emotionen
Doc. Mgr. Cornejo Renata, Ph.D. KGER FF UJEP, Ústí nad Labem	Heimat im Wort. Zum Sprachwechsel der tschechischen deutsch schreibenden Autorinnen und Autoren nach 1968
Černá Libuše Radio Bremen	„Im Ausland spricht man ausländisch, wenn man kein Dummkopf ist.“ (Thomas Bernhard)
Mag. Gänsdorfer Eva KGER FF UJEP, Ústí nad Labem	Eine Stadt im Austausch? Zum aktuellen Umgang mit Migration in Wien
Mgr. Hrdličková Jana, Ph.D. KGER FF UJEP, Ústí nad Labem	Der Slowakeidiskurs bei Irena Brežná und Zdenka Becker
Ing. Konečná Zdeňka, Ph.D. Vysoké učení technické, Brno	Interkulturelle Kommunikation in den deutschen Tochtergesellschaften in der Tschechischen Republik
Mgr. Kvapil Jan, Ph.D. KGER FF UJEP, Ústí nad Labem	Otfried Preußler – interkulturell und international
Dr. Lieberknecht Agnes Interkulturelle Germanistik Universität Bayreuth	Kommunikative Gattungen in der interkulturellen Kommunikation
Mgr. Pavlíčková Tereza KGER FF UJEP, Ústí nad Labem	„Nationale Lauheit“ und „Renegatentum“ oder Zum Problem der nationalen Identität zwischen 1890-1910
Prof. PhDr. Miloš Řezník, Ph.D. Europäische Regionalgeschichte TU Chemnitz	Grenze und Identität – historiographische Perspektive
Mgr. Řezníková Lenka, Ph.D. Filozoficky ustav AV ČR, Praha	Differenzen ohne Grenzen. Grenze als kognitives Instrument der kulturellen Alterität und der interkultureller Interferenz im tschechisch-deutschen (literarischen) Diskurs um 1900
Mgr. Schmidt Marek KGER FF UJEP, Ústí nad Labem	Zu neuen Rahmenbedingungen der Ausspracheschulung im Deutschunterricht an tschechischen Schulen
Shymko Liudmilla M.A. Interkulturelle Germanistik Universität Bayreuth	Das Lesergespräch als Methode der interkulturellen Literatur- und Kulturvermittlung: Einblicke in die Praxis

ABSTRACTS:

GERD ULRICH BAUER (Bayreuth)

Weitergabe von Fremdkulturerfahrungen: Aneignung web-gestützter Kommunikationsmedien durch junge Deutsche im Ausland

Viele junge Menschen in Deutschland sind heute international mobil und nutzen die vielfältigen Angebote für längere Auslandsaufenthalte. Neben die klassischen ‚Formate‘ wie Au-Pair und Auslandssemester (z.B. ERASMUS) treten heute auch längere Reisen nach bestandem Abitur, die den Übergang vom Schülerdasein und von der Jugend zu Studium und Erwachsenenleben markieren. Oder Jugendliche entscheiden sich für einen Freiwilligendienst im Ausland, sei es in Form eines Freiwilligen Sozialen Jahrs (FSJ), im Rahmen eines Auslandspraktikums und durch die staatlich geförderten Austauschprogramme „Weltwärts“ und „Kulturweit“. Diese ‚Austauschformate‘ bieten den teilnehmenden Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen die Gelegenheit, ein für sie fremdes Land und seine Einwohner kennen zu lernen. Studien (z.B. die „Educational Results Study“ des IJAB aus dem Jahr 2005) belegen, dass solche Erfahrungen nachhaltig wirken und zu Einstellungsveränderungen sowie zu ‚interkulturellem Lernen‘ führen (können).

Häufig wird die Wirkung längerer Auslandsaufenthalte (z.B. auf Einstellungen, Lernen, Kompetenzentwicklung, soziale Kontakte) ausschließlich ‚ex post‘ ermittelt, v.a. durch schriftliche Erfahrungsberichte und durch (standardisierte) Fragebögen. Das Erleben bzw. Erfahren von Fremdheit sowie individuelle Verfahren und Strategien der Bearbeitung (alternativ: Bewältigung, Abarbeitung, Rekonstruktion, ...) des Fremden lassen sich mit diesen Mitteln und mit groß angelegten quantitativen Studien jedoch nicht aufschlüsseln. Daher wird im Rahmen des Vortrags eine Vorgehensweise vorgeschlagen, bei der von jungen Auslandsreisenden erstellte Weblogs als ‚Bühnen‘ einerseits für die Selbstdarstellung, andererseits für das Berichten von Erlebtem untersucht werden. Die text- und medienwissenschaftliche Analyse web-gestützter Kommunikation kann damit zu einem tieferen Verständnis der Prozesse führen, die ein längerer Auslandsaufenthalt bei jungen Erwachsenen auszulösen vermag.

HANA BERGEROVÁ (Ústí nad Labem)

Sprache und Emotionen interkulturell: linguistischer Blick auf sprachliche Ausdrucksweisen von Emotionen

Der Vortrag möchte ein von der „Grantová agentura“ der Tschechischen Republik gefördertes Projekt zu sprachlichen Ausdrucksweisen von Emotionen im Deutschen und Tschechischen, an dem auch die Vortragende beteiligt ist, kurz vorstellen. Die Autorin geht ferner auf einige Teilaspekte des Themas ein, die im Mittelpunkt ihrer eigenen Forschungstätigkeit stehen.

RENATA CORNEJO (Ústí nad Labem)

Heimat im Wort. Zum Sprachwechsel der deutsch schreibenden tschechischen Autorinnen und Autoren nach 1968. Eine Bestandsaufnahme

Wie ist das Selbstverständnis der Autor/innen wie Jiří Gruša, Jan, Faktor, Ota Filip, Katja Fusek, Libuše Moníková, Pavel Kohout, Jaromír Konecny, Milena Oda, Michael Stavarič und Stanislav Struhar, die aus verschiedensten Gründen die ehemalige Tschechoslowakei nach 1968 verlassen und die deutsche Sprache zu ihrer Literatursprache erhoben haben? Wie positionieren sie sich zwischen zwei Sprachen und Kulturen? Wo fühlen sie sich (sprachlich) beheimatet?

Der Vortrag stellt die 2010 erschienene Publikation vor, die untersucht, wie sich der Sprachwechsel bei diesen Autoren und Autorinnen vollzogen und auf ihre Identitätsbestimmung in der (Fremd)Sprache im Hinblick auf ihre Situierung zwischen Heimat und Fremde (kulturell, sprachlich, literarisch) gezeitigt hat. Im Mittelpunkt steht dabei die Fragestellung, in wiefern die Realisierung des Sprachwechsels den Eingang in die eigene literarische (Fremd)Sprache und literarische Darstellung gefunden hat sowie ferner, welche Rolle er für die Konstituierung der eigenen Identität zu spielen vermochte.

LIBUŠE ČERNÁ (Bremen)

„Im Ausland spricht man ausländisch, wenn man kein Dummkopf ist.“ (Thomas Bernhard)

Sprache ist ein lebendiger Organismus. Im Lauf der Geschichte haben sehr unterschiedliche Ausprägungen die deutsche Sprache bestimmt. Wie groß waren und sind teilweise heute noch die Unterschiede zwischen dem Alemannischen, dem Schwäbischen und dem Sächsischen? Heute hält man das Hannoveraner Deutsch für die klarste Form. Doch war man in Böhmen über Jahrhunderte auf das amtlich attestierte Prager Deutsch sehr stolz. Auch heute fließen neue Impulse, neue Elemente in die deutsche Sprache ein. Im Schmelztiegel der Vielfalt entstehen neue Gebilde, entfalten sich kulturelle Mischformen. Die moderne Informationstechnologie bildet immer neue Formen der schriftlichen Kommunikation aus: wir schreiben E-Mails und SMS, wir chatten, twittern und teilen unsere Erlebnisse auf Facebook mit. Die mehrkulturellen Autorinnen und Autoren kennen sich mit Herausforderungen, mit Experimenten, mit Kultursprüngen gut aus. Und sie machen die Sprache zum Thema, wenn sie z.B. mit Jugendlichen arbeiten, wie José F. A. Oliver. Er schreibt mit Hauptschülern Gedichte, die sie dann im Netz veröffentlichen. Das bereichert die dröge Netzsprache, macht sie lebendig, lässt sie erblühen.

EVA GÄNSDORFER (Ústí nad Labem)

„Die Stadt als Integrationsmaschine?“ Zum Phänomen von Migration und Integration in europäischen Städten am Fallbeispiel Wien

Zuwanderung war stets ein grundlegender Faktor in Bezug auf Wachstum und der „Erfolgsgeschichte Stadt“. In europäischen Städten schiebt sich außerdem seit den 1950er Jahren verstärkt die Dimension der Ethnizität durch Immigration aus fremden Kulturkreisen dazu. Diese typischen Phänomene der aktuellen Stadtentwicklung sollen aus soziologischer Perspektive nachgezeichnet werden.

In Anlehnung an die theoretische Annahme der "Integrationsmaschine Stadt" werden Mechanismen von gesellschaftlicher Integration im urbanen Raum vorgestellt. Hierbei soll besonders auf die Konzentration von „ethnic communities“ eingegangen werden, die nicht zuletzt auch in der Öffentlichkeit besonders stark wahrgenommen wird. Es gilt, deren Relevanz für die autochthone und allochtone Stadtbevölkerung hervorzuheben und deren Funktionen für die Stadtgesellschaft herauszuarbeiten. Um die theoretisch vorgestellten Annahmen zu veranschaulichen, werden diese am Fallsbeispiel Wien anhand von Zahlen und Fakten untermauert.

JANA HRDLIČKOVÁ (Ústí nad Labem)

Der Slowakeidiskurs bei Irena Brežná und Zdenka Becker

Wie sieht man mit ‚fremden Augen‘ ein Land, das einmal die Heimat war, es aber nicht mehr ist? Und wie stellt man es in der ‚Fremdsprache‘ Deutsch dar, der Wahlsprache, die nicht mehr fremd ist, allerdings die Selbstverständlichkeit einer Muttersprache entbehrt? Mehrere Grenzen sind zu durchlaufen im Werk der gegenwärtigen Autorinnen mit slowakischem Kulturhintergrund Irena Brežná (Jahrgang 1950) und Zdenka Becker (Jahrgang 1951). Eine der signifikantesten ist die der gesellschaftlichen Systeme.

Was dabei besonders gut herauskommt, ist das ehemals Eigene, die Slowakei der realsozialistischen Ära. Bei Brežná wird es spielerisch verfremdet (*Die beste aller Welten*, 2008) oder von der Gegenwart her konturiert (*Falsche Mythen*, 1996; *Die Sammlerin der Seelen*, 2003), bei Becker scheinbar nur nebenbei mit reflektiert (*Die Töchter der Róza Bukovská*, 2006).

Doch obwohl in den beiden Romanen *Die beste aller Welten* und *Die Töchter der Róza Bukovská*, die im Fokus der Untersuchung stehen sollen, ausdrücklich jede Autobiographik geleugnet wird, sind es die authentischen Erfahrungen der kulturellen und politischen Grenzüberschreitung, die vorwiegend die Texte prägen. Der Beitrag soll besonders den Erfahrungen nachgehen, die der Darstellung der Slowakei vor und nach der Wende gelten, um zwischen der ehemaligen Heimat im ‚Osten‘ und der neuen Heimat im ‚Westen‘ zu vermitteln.

ZDEŇKA KONEČNÁ (Brno)

Interkulturelle Kommunikation in den deutschen Tochtergesellschaften in der Tschechischen Republik

Der Beitrag widmete sich dem Thema interkultureller Kommunikation und Zusammenarbeit in den deutsch-tschechischen Arbeitsgruppen in den deutschen Tochtergesellschaften in der Tschechischen Republik. Es werden Ergebnisse einer durchgeführten empirischen Forschung präsentiert. Die Probe dieser empirischen Forschung bestand von insgesamt 362 Befragten aus 35 deutschen Tochtergesellschaften, die in der tschechischen Umwelt wirtschaftlich tätig sind. In der empirischen Untersuchung wird von der Annahme ausgegangen, dass die Werte das Verhalten der Mitarbeiter/Innen maßgeblich beeinflussen und ihre Kenntnis als essentiell für die effiziente Kommunikation angesehen wurde. Die Gefahr für eine erfolgreiche interkulturelle Zusammenarbeit besteht darin, dass sich die aus verschiedenen Nationalkulturen stammenden Mitarbeiter/Innen diese Werteheterogenität nicht bewusst sind. Ziel dieser empirischen Untersuchung war es daher, die Werte der deutschen und ihrer tschechischen Mitarbeiter/Innen zu identifizieren und mit der Leistungsfähigkeit ihrer gemeinsamen Arbeitsteams in Zusammenhang zu bringen.

Die durch diese Forschung entdeckten empirischen Ergebnisse haben gezeigt, dass es signifikante Wahrnehmungsunterschiede zwischen den deutschen und tschechischen Mitarbeiter/Innen gibt. Die Erkenntnis der kulturellen Ähnlichkeiten und Unterschieden helfen dabei, die aus anderer Nationalkultur stammenden Kollegen/Innen besser zu verstehen und zu einer reibungsloseren Kommunikation und Zusammenarbeit zu führen. Die im Rahmen der Untersuchung erlangten empirischen Kenntnisse können insbesondere zur Klärung der Entwicklung im Verhalten der deutsch-tschechischen Produktionsbetriebe und Dienstleistungsunternehmen Erkenntnisse beitragen.

JAN KVAPIL (Ústí nad Labem)

Otfried Preußler – interkulturell und international

Otfried Preußler, einer der bedeutendsten deutschen Kinder- und Jugendbuchautoren, wurde im böhmischen Liberec/Reichenberg in einer deutsch-tschechischen Familie geboren und hat dort auch seine Kindheit verbracht. Aber nicht nur die familiären Verhältnisse, sondern auch Nordböhmen, das damals neben den Tschechen auch noch von Deutschen und Juden bewohnt war, hat seine spätere Märchen- und Geschichtenwelt sehr stark geprägt. Und obwohl seine Bücher beinahe als harmonisch charakterisiert werden können, findet man in ihnen auch einige Dissonanzen, auf die in diesem Beitrag ebenfalls hingewiesen wird.

AGNES LIEBERKNECHT (Bayreuth)

Kommunikative Gattungen in der interkulturellen Kommunikation

Das Konzept der *kommunikativen Gattungen* nach Thomas Luckmann wurde – nicht nur – in der interkulturellen Germanistik stark rezipiert. Die Rekonstruktion *verfestigter und formalisierter Lösungen* („Muster“) für wiederkehrende kommunikative Probleme kann in dreierlei Hinsicht kulturelle Unterschiede im sprachlich-kommunikativen Verhalten einer Sprachgemeinschaft verstehen helfen:

1. die bloße *Existenz* von in Form von Gattungen verfestigten kommunikativen Formen in unterschiedlichen Kulturen
2. die unterschiedliche *Realisierung* scheinbar gleicher kommunikativer Gattungen in unterschiedlichen Kulturen
3. die unterschiedliche *Bewertung* gleicher kommunikativer Gattungen

Kommunikationsprobleme können durch die Bewusstmachung unterschiedlichen *Gattungswissens* teilweise aufgehoben werden bzw. Gattungswissen ist auch eine Komponente des Fremdsprachen-Lernens, weshalb sich die Beschäftigung mit diesem Konzept – das freilich viele Alternativ-Konzepte wie das der Textsorten, Gesprächstypen etc. hat – lohnt. Der Beitrag stellt das Konzept zunächst vor und expliziert es an Beispielen einzelner kommunikativer Gattungen und geht dabei auch auf die Methodik der Analyse ein.

TEREZA PAVLÍČKOVÁ (Ústí nad Labem)

Migration, kulturelle Identität und deutsch-tschechische Begegnungen im grenznahen Raum „Nationale Lauheit“ und „Renegatentum“ oder Zum Problem der nationalen Identität zwischen 1890-1910

An deutschen und tschechischen Texten der Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert werden insbesondere die Kategorie „Nationalität“ und die damit zusammenhängenden pejorativen Bezeichnungen wie „nationale Lauheit“ oder „Renegatentum“ erörtert. Hierzu werden ebenfalls die Lebensläufe ausgewählter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens herangezogen, deren Engagement in den Texten reflektiert wurde.

MILOŠ ŘEZNÍK (Chemnitz)

Grenze und Identität – historiographische Perspektive

In den letzten Jahrzehnten hat die Erforschung der Grenze sowie der kollektiven und individuellen Identitäten in der Geschichtswissenschaft einen starken Aufschwung durchgemacht. Beide Themenfelder haben allerdings sowohl hier als auch in einigen anderen Disziplinen eine längere Tradition. Seit den 1990er Jahren kam es zur Verknüpfung beider Perspektiven, so dass historische Fragestellungen das Thema der Identität über die Perspektive der Grenze und vice versa herangehen. Auch zeigten sich in diesem Kontext besondere multi- und transdisziplinäre Potentiale bei der

Historiographie, vor allem in Richtung Humangeographie, Soziologie, Ethnologie und Literaturwissenschaft. Eng verbunden damit ist auch die „räumliche Wende“ in der historischen Forschung. Der Vortrag versucht, die wichtigsten Etappen und Komponenten der historischen Grenz- und Identitätsforschung aufzuzeigen und ihre Potentiale für interdisziplinäre Kommunikation zu thematisieren.

LENKA ŘEZNÍKOVÁ (Praha)

Differenzen ohne Grenzen. Grenze als kognitives Instrument der kulturellen Alterität und der interkultureller Interferenz im tschechisch-deutschen (literarischen) Diskurs um 1900

Interkulturelle Kommunikation, kulturelle Interferenzen, interkultureller Transfer usw. – allen diesen Konzepten, die in den letzten Jahren im kulturwissenschaftlichen Diskurs an Plausibilität gewonnen haben, liegt ein Ausdifferenzierungsakt konstitutiv zu Grunde, eine Abgrenzung von zumindest zwei unterscheidbaren Subjekten, die die potentiellen Interferenzbeziehungen *zwischen einander* realisieren könnten. Implizit wird also auch hier, wo man primär die Grenzüberschreitung inszeniert, mit der Kategorie der Grenze gearbeitet – sei es im territorialen, sei es im metaphorischen Sinne. Es zeigt die bedeutende kognitive Plausibilität des Grenzbegriffes, der als eine Denkfigur dient, die sowohl Raum als auch Gesellschaft organisiert.

Der Beitrag hat so zum Ziel, diese *Inter*-Begriffe (*Interkulturalität, Interferenzialität* etc.) aus der Sicht der Denkfigur der Grenze anzusehen und darüber nachzudenken, auf welche Weise die Figur der Grenze mit den kulturellen Praktiken der Differenzierung zusammenhängt. Diese Fragen werden am Beispiel des deutsch-tschechischen (literarischen) Diskurses um 1900 beantwortet, d.h. am Diskurs, der durch die nationalen Kontroversen stark geprägt wurde. Die Grenze – so die These – war nicht bloß eine Konsequenz von Differenzen. Sie selbst produzierte die Differenzen, indem sie die Suche nach Differenzen durch ihr performatives Potenzial initiierte.

MAREK SCHMIDT (Ústí nad Labem)

Zu neuen Rahmenbedingungen der Ausspracheschulung im Deutschunterricht an tschechischen Schulen

Den schon einige Jahre dauernden „Konkurrenzkampf“ zwischen den zwei in Tschechien am häufigsten unterrichteten Fremdsprachen, dem Deutschen und dem Englischen, hat vor kurzem das tschechische Schulministerium etwas kurzfristig, aber eindeutig zugunsten der englischen Sprache entschieden und somit grundsätzliche Rahmenbedingungen des Deutschunterrichts an tschechischen Schulen radikal geändert. Im Beitrag wird der Frage nachgegangen, vor welche neuen Aufgaben tschechische Deutschlehrer auf dem Felde der Vermittlung der gesprochenen Form des Deutschen gestellt werden und wie diese auch in der Hochschulausbildung angehender Deutschlehrer reflektiert werden sollten. Im Fokus stehen qualitative sowie quantitative (insbesondere pragmatische) Aspekte der Ausspracheschulung mit didaktisch-methodologischem Ansatz.

LIUDMILLA SHYMKO (Bayreuth)

Das Lesergespräch als Methode der interkulturellen Literatur- und Kulturvermittlung: Einblicke in die Praxis

Das interkulturelle Lesergespräch stellt in der Interkulturellen Germanistik ein wichtiges ‚Instrument‘ für die Vermittlung deutscher Sprache, Literatur und Kultur als Eigene und Fremde über kulturelle Grenzen hinweg dar. Es zielt somit darauf ab, nicht nur eine Außenperspektive auf die deutsche Kultur zu gewinnen, die als komplementär zur eigenen Perspektive fungiert, sondern auch einen intensiven Austausch zwischen den Teilnehmern mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen zu fördern, der einen neuen Blick auf das Eigene, Sensibilisierung für kulturelle Unterschiede und Überwindung von Ethnozentrismus erschaffen sollte. Das Erreichen der oben erwähnten Ziele ermöglichen die zwei miteinander eng verbundene Kommunikationsprozesse, die dem interkulturellen Lesergespräch zugrunde liegen – ein imaginärer ‚Dialog‘ zwischen einem deutschsprachigen Text und einem fremdkulturellen Leser und eine reale Diskussion zwischen den Lesern aus unterschiedlichen Kulturkreisen über ihre eigenen Leseerfahrungen untereinander. Davon ausgehend bezweckt dieser Vortrag primär, neben den rezeptionstheoretischen Grundlagen des interkulturellen Lesergesprächs und den Besonderheiten eines kulturellen Austausches über literarische Texte, auch die Herausforderungen der praktischen Anwendung dieser Vermittlungsform im Kontext interkultureller Deutschstudien zu beschreiben und zu diskutieren. Dies sollte auf Basis der deutschsprachigen literarischen Werke der Gegenwart (v.a. Kurzgeschichten, Erzählungen und Gedichte) geschehen, die sich in erster Linie mit den (Kultur)Themen ‚Fremdheit‘ und ‚Heimat‘ auseinandersetzen.

Ausgewählte Literatur:

Bredella, Lothar: *Literarisches und interkulturelles Verstehen*. Tübingen 2002

Esselborn, Karl: *Interkulturelle Literaturvermittlung zwischen didaktischer Theorie und Praxis*. München 2010

Krusche, Dietrich: *Literatur und Fremde*. München 1993

Krusche, Dietrich: *Leseerfahrung und Lesergespräch*. München 1995

Wierlacher, Alois/Andrea Bogner (Hrsg.): *Handbuch interkulturelle Germanistik*. Stuttgart/Weimar 2003